

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 471.

Redaktions-Telephon No. 52.

Donnerstag, den 9. Oktober.

Verlag-Telephon No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Zu den Unruhen in der Türkei.

Die seit längerer Zeit im Gange gewesene Aufstandsbewegung in der europäischen Türkei droht, was die Unruhen speziell in Mazedonien anlangt, eine ernstere Gestalt anzunehmen, wenn es auch offiziöse, türkische Be-

dringen des russischen Einflusses, und diesem Umstande ist der jüngst aufgetretene Widerstand gegen die Einsetzung eines russischen Konsuls in Monastir auch zuzuschreiben.

Aus solchen Vorfällen kann, wie die neuesten Meldungen über die verschiedenen Konflikte beweisen, leicht ein allgemeines Durcheinander entstehen. Dem suchen die Großmächte zwar nach Kräften zu steuern, weil nur zu leicht aus demselben ein sie selbst hineinziehender Konflikt bzw. kriegerische Verwicklungen unter ihnen entstehen können, aber die bleibende Ursache, das Vorhandensein

und die einen Stammesmischung von Europäern und Asiaten darstellenden Levantiner vertreten.

Die Osmanen, auf unserer Karte durch senkrechte Schraffurung bezeichnet, der politisch herrschende Stamm, wohnen nur in den größten Städten, so Konstantinopel, Adrianopel, Seres, Jitib, Saloniki, Monastir, Skutari u. s. w., sowie ferner in Thracien, der Ostsee der Balkanhalbinsel, ausgenommen den Küstensaum, im östlichen Bulgarien, Ostrumelien und in einzelnen Grenzdistrikten Mazedoniens in beträchtlicher Masse. Räumlich nehmen sie eine geringere Verbreitung ein, als man bei ihrer Stellung als herrschender Volksstamm anzunehmen pflegt; ihr Verbreitungsgebiet ist ersichtlich vor dem Andrängen der anderen Völkerschaften in der Umänderung begriffen.

Die Griechen, das Gesamtgebiet des hellenischen Königreiches und fast ganz die Inselwelt des Ägäischen Meeres umfassend, dringen von Süden her nach Norden gegen die türkische Grenze vor; ihre Verbreitung ist in unserer Karte durch horizontale Schraffurung bezeichnet. Sie wohnen ferner in geschlossenen Massen im südlichen Epirus, am Südrande Mazedoniens, bevölkern die ganzen Küstländer des Ägäischen und Schwarzen Meeres und sind in großer Zahl in allen größeren Städten ansässig. Die südlich von Saloniki befindliche Halbinsel Chalkidike wird ganz von ihnen bewohnt. Somit nehmen die Griechen im eigentlichen türkischen Reiche räumlich den größten Bezirk ein.

Die westliche Hälfte der Balkanhalbinsel weist vornehmlich albanesische Bevölkerung auf. Dieselbe wohnt im nördlichen Epirus, dann von da ab in breitem Streifen bis nach der serbischen und montenegrinischen Grenze herauf und reicht östlich bis an die Grenzlinie des türkischen Bevölkerungsgebietes heran, die durch die Städte Prizren, Ochrida und Skartaria bezeichnet wird.

Die Slaven, die Volksstämme der Serben und Bulgaren umfassend, bewohnen den Theil der Balkanhalbinsel nördlich der türkischen Grenze. Die Serben und Kroaten wohnen in Serbien, Bosnien, Dalmatien und Montenegro, sowie zum Theil auch im nördlichen Mazedonien; die Bulgaren in Bulgarien, Ostrumelien, Thracien und zum Theil im nördlichen Mazedonien; in kompakten Massen sind sie nur in den erstgenannten drei Ländergebieten vertreten.

Inselartig zerstreut wohnen die Walachen (auch Zingaren genannt) auf den Grenzgebirgen zwischen Albanien und Mazedonien, sowie im Hindusgebirge und in einem Theile Ostserbiens. — Zigeuner finden sich nomadenweise in Städten und Dörfern in größerer Zahl. Israeliten vornehmlich in Konstantinopel und Saloniki.

Doch bei einem so bunten, an den Grenzgebieten ihrer Sitze in einander übergehenden Gemisch von Völkerschaften keine dauernde, erspriechliche Ruhe auf der Balkanhalbinsel herrschen kann, wird um so mehr erklärlich, wenn man die erwiesene absolute Unfähigkeit der weder räumlich noch an Zahl den anderen Völkern überlegenen türkischen Rasse zu geordneter politischer Verwaltung in Betracht zieht.



richte in Abrede stellen. Zum Verständniß der Vorgänge auf der Balkanhalbinsel ist es erforderlich, die eigenthümliche Zusammensetzung der Bevölkerung in Betracht zu ziehen, die von der unfähigen türkischen Regierung nur mühsam im Zaume gehalten, als keineswegs zu einer staatlichen Einheit verschmolzen werden kann. So ergeben sich denn fortgesetzt in den Grenzstrichen zwischen Griechen und Türken, Slaven und Mazedoniern, Albanesen und Serben u. allerlei Konflikte theils lokaler, theils weiterreichender politischer Natur, die an Ort und Stelle stets sehr schnell in die blutigsten Händel ausarten. Von albanesischer Seite fürchtet man namentlich das Vor-

eines von einer total verwaltungsunfähigen asiatischen Regierung mühsam zusammengehaltenen Völkergemisches, können sie nicht hinwegräumen. Auf dies Bleibende in der Erscheinungen flucht sei nun einmal an der Hand der bestehenden, die Völkerschaften der Balkanhalbinsel darstellenden Karte, die somit einen dauernden Werth besitzt, hingewiesen.

Vier Hauptvölkerstämme theilen sich in den Raum der Balkanhalbinsel, die Osmanen, die Griechen, die Albanesen und die Slaven, daneben sind noch auf engebrenzterem Gebiete die Walachen (auch Zingaren genannt), einige Zigeunervölker und zerstreut Armenier

## Fenilleton.

### Regie.

Uns Jüngeren, ich meine, die wir in die Blüthezeit des Naturalismus mitten hineinkamen und sein Abflauen dann mit erlebt, und zieht es alle mächtig zum Theater. Der Naturalismus sprach ja vornehmlich von der Bühne zum Publikum und Aller Augen harrten auf das große Meisterwerk, das allerdings heute noch kommen soll. So ist es kein Wunder, daß unser Hauptgespräch die Bühne war, was sie soll und was sie zu leisten vermag oder vielmehr nicht vermag. Es war auch die Zeit, in der so viele Germanisten zu Theaterdirektoren wurden. Und wir stritten uns herum, ob Brahms und Schopenhauer an ihrem Plage seien, und ob Martin Jodel seine vorzügliche Arbeit über die Regiebemerkungen in der deutschen Dichtung zu seinem jungen Amt am Alexander-Platz befähige. Da kam denn wohl ein alter Schauspieler und verwahrte sich energisch gegen die Regie der „Herrn Doktoren“ und Nichtfachleute, wie er sie nannte. Die Zeit hat das Gegentheil bewiesen. Ohne jene literarisch vorgebildeten Leute hätte die junge Dichtung nicht in der für sie selbst allererzähltesten Weise zu Wort kommen können. Ohne sie wäre man ihrer Einseitigkeiten und Uebertreibungen nicht so bald Herr geworden.

Jetzt kann man zwar sagen, ja was haben wir denn nun, wir sind gerade so weit wie zuvor. Tausend Gründe dagegen: Wir haben ein intensiveres Sichverfolgen in die Natur auf poetischem Gebiete und eine junge Schauspielerschule auf dem Theater. Steht die letztere auch noch ganz und gar in den Kinderschuhen und treibt durch Vermischung mit der alten seltsame Blüthen, besonders auf unseren Provinzbühnen; so ist doch pulsirendes Leben überall die beste Gewähr für eine aufsteigende Zukunft. Und wenn es nur das Allgemein ge-

steigerte Interesse wäre, das der Naturalismus veranlaßte, dann hat er schon Großes geleistet. Es thut oft mehr Noth, eine richtige Frage zu stellen, als zehn unwesentliche zu beantworten.

So kam es, daß wir engste Fühlung mit dem Theater hatten, zumal unsere Lehrer, wie Erich Schmidt in Berlin, meist irgend einer Bühne als Rathgeber beistanden. Dramentechnische Untersuchungen gehörten zu den häufigsten Arbeiten in unseren Seminaren.

Aus dieser Sphäre heraus ist nun ein Buch entstanden, das allgemeinere Beachtung verdient, umso mehr, als es in einem Stil geschrieben ist, der auch jeden Laien über ein Thema orientirt, von dem er gewöhnlich recht wenig und als Theaterbesucher zu wenig weiß. Es ist das kürzlich bei Schuster und Loeffler erschienene Büchlein „Regie“ von Dr. Karl Hagemann. Es interessirte mich nicht nur seines Titels, sondern, wie schon gesagt, auch seines Autors wegen, und ich fand in der That Einiges von dem darin, was uns auf der Universität so sehr beschäftigt hatte. Es läßt sich denken, daß der junge Theoretiker gegen die bestehenden Verhältnisse in der Regie streng zu Felde zieht, nirgends indeß derart, daß sich die Ohren unserer Spielleitungen vor seinen nicht eifernden, wohl aber eifrig ersehnten Forderungen verschließen dürften. Vielmehr kann ein jeder Direktor und Regisseur, und wer sonst noch mit der Verkörperung einer Dichtung zu einem Bühnenstück zu thun hat, hier Vieles lernen, wenn ihn die leidige Praxis nicht schon zu einem gedankenlosen Routinier gemacht hat. Mag es immerhin sein, daß der Autor an einigen Stellen Unmögliches verlangt, kann doch z. B. nicht jeder Regisseur ein großer und freier Mensch sein. Das ist ja nicht einmal immer der Dichter oder der Wissenschaftler, die es doch wahrhaftig noch nöthiger haben. Wenn er andererseits gegen die Eintheilung der Schauspieler nach typischen Rollen, wie Vaterdarsteller oder Charakterspieler, erste, zweite dritte u. s. w., zu Gericht sitzt und die planlose Vertheilung der Rollen nach

diesen Rollenfähern ahndet, so können sich doch wohl nur noch die allerkleinsten Schmierer getroffen fühlen, und man soll sich bekanntlich nie Einen zum Gegner wählen, der kampfunfähig ist. An auch nur mittleren Bühnen wird wohl allgemein die Vertheilung der Rollen schon jetzt nach den individuellen Fähigkeiten und Veranlagungen der Schauspieler vorgenommen.

Einen anderen Vorwurf, um den Tadel vorweg zu nehmen und nachher uneingeschränkt loben zu können, will ich dem Verfasser ebenfalls nicht ersparen. Er spricht an einer Stelle von der guten Einrichtung der Pariser Theater, in denen der Dichter jedesmal Chef-Regisseur ist. Er hält das wenigstens für die beste Darstellung der dichterischen Absichten für vortheilhaft. An einer anderen Stelle aber tadelt er die Bühnenanweisungen von d'Annunzio, die den Stimmungsgehalt in poetischer Form angeben. Ist hier nicht vom Dichter auch eine eindeutige Anweisung zur Darstellung gegeben, als es gewöhnlich bei uns geschieht kann, ohne daß er die „notwendige ideale Ferne“ ausgiebt, ist hierdurch nicht Regisseur und Schauspieler, aber auch nicht zuletzt der Leser des Stückes vortrefflich orientirt. Und daß gerade bei dem Stand unserer Bühnen noch Velebramen zu Recht bestehen und ihren Zweck vollaus erfüllen, muß ich ihm gegenüber ebenfalls aufrecht erhalten. Wissen wir doch Alle, und er hebt es wiederholt hervor, wie schlecht es mit unserer Illusion vor der Bühne bestellt ist. Nicht nur das sich aus dem Ensemble Herausheben eines berühmten Gastes und der gesellschaftlich korrekt in das zwanzigste Jahrhundert gehörende Diener des Hamlet am Schluß jeder Scene nach Hervorruf, nein, auch die Coullissen und Beleuchtungseffekte reizen uns nur zu oft neben wirklichen Regiefehlern aus der mühsam erworbenen Stimmung heraus. Ueberdies ist unsere Zeit notorisch phantastisch, was dann noch für alle die Fälle in Betracht kommt, in denen wir ohne Verdösse der Regie, die unserem durch den Lebenskampf verschärften Verstand meist auffallen, nicht einmal zur Vorstellung von

Die Alkoholgefahr in wissenschaftlicher Beleuchtung.

In einer Arbeiterversammlung in Wien sprach der berühmte Psychiater und Professor an der Universität in Zürich, August Forel, über die Organisation des Kampfes gegen den Alkoholisimus. Der Vortragende führte, dem „N. W. Z.“ zufolge, aus: Der Alkohol, ob als Champagner oder Fuselschnaps getrunken, hat die Eigenschaft eines Narcoticums, das auf das Gehirn verhängnisvoll wirkt. Wegen die industrielle Verwendung des Alkohols haben wir nichts, dagegen sind wir entschieden gegen die Lähmung des Gehirns durch Alkohol, die noch dadurch gefährlicher wird, daß sie der Mensch nicht merkt, und daß sie angenehm empfunden wird. Der Alkohol infiltriert sich in die Gesellschaft und wird zu einer sozialen Krankheit. Der Lebenskampf wird nicht mehr geführt mit der Faust, sondern mit dem Gehirn, darum muß Letzteres kampffähig erhalten werden. Im Rausch ist der Mensch ein halber Narr, und man kann seine ganze Zukunft verlieren, indem man ohne es zu wollen, leicht zum Verbrecher wird. Drei Viertel der Verbrechen werden durch den akuten Alkoholisimus verübt. Durch chronischen Alkoholisimus entsteht bei Männern ein Drittel der Geisteskranken; in der Schweiz ist ein Drittel der Selbstmorde, ein Zehntel der Todesfälle dem Alkohol zu verdanken. Es ist dies nicht ein individuelles Verbrechen, sondern es handelt sich um eine soziale Pest, der eine große Anzahl von Verbrechen zuzuschreiben ist. Wir brauchen kräftige Nachkommen, und nicht eine Bande von Verbrechern, Krüppeln, Neurasthenikern. Viele Leute halten sich für mäßig, sind es aber nicht und leiden bereits an dem Alkoholisimus, ohne es zu wissen, bis man zu spät darauf kommt. Ransel erklärte dem Redner: „Wenn ich einen Tropfen Alkohol zum Nordpol mitgenommen hätte, ich wäre nicht zurückgekommen.“ (Beifall.) Versuchen Sie, apostrophierte Redner die Versammlung, drei Monate ohne Alkohol zu leben, und Sie werden sehen, ob es besser oder schlechter geworden ist. Wie soll der Kampf gegen den Alkoholisimus organisiert werden? Erstens durch persönliche Abstinenz und zweitens durch den Kampf gegen die Ursachen und Wirkungen des Alkoholisimus. Großes haben in dieser Beziehung in England, Amerika u. s. w. die religiösen Vereine geleistet. Redner plaidiert für die Gründung von Abstinenzvereinen und sagt, es sei traurig, daß die Regierungen in Oesterreich, Deutschland und in der freien Schweiz aus bürokratischen Gründen Schwierigkeiten einer so gewaltigen Reform entgegensetzen. Selbstverständlich sei es außerordentlich wichtig, daß sich die Arbeiter in Abstinenzvereinen organisieren. Der Kampf gegen die Wirkungen des Alkohols müsse durch Gründung von Trinker-Asylen und Trinker-Rettungsvereinen organisiert werden. Es gebe auch abstinente Volkshäuser oder Arbeiterheime, wie das Wiener, wo kein Trinkzwang besteht. Sehr loblich sei in dieser Richtung die russische Regierung thätig gewesen, welche ein abstinentes Volkshaus in Petersburg, ferner Theegesellschaften gründete. Ein wichtiger Punkt sei der Abstinenzunterricht in den Schulen, wie in Amerika, Abschaffung des Alkohols in Gefängnissen, Spitälern u. s. w., und Einführung von Milch an dessen Stelle. Die englischen Generale Roberts haben die Abstinenz in der englischen Transvaalarmee organisiert, und derselben haben sie zum Teil ihre Erfolge zu verdanken. In Kanada besitze heute bereits die Abstinenzbewegung die Majorität in der Bevölkerung. Unsere Gesellschaft, schloß Redner, wird heute durch zwei Feinde zu Grunde gerichtet, durch den Rammon und den Alkohol. Ich bin ein Mann der Wissenschaft und treibe keine Parteilichkeit, wenn ich letztere treiben müßte, würde ich nur Sozialist sein, denn alle anderen Parteien sehe ich als gegenstandslose Reliquien an. Räumen wir auf mit dem Rammon und dem Alkohol, und seien wir bedürftig in der Geistesbildung. (Geschiefter, allgemeiner Beifall.) Redner wünscht, daß sich

auf diesem Boden der Socialreform alle Nationalitäten Oesterreichs vereinigen mögen. (Stürmischer Beifall.) Nach einer Debatte sprach Professor Forel insbesondere den Wiener und Grazer Arbeitern den wärmsten Dank für ihre Mitarbeiterchaft aus.

Deutsches Reich.

\* Zur Krüppelfürsorge. Endlich bricht sich auch in Deutschland die Ueberzeugung Bahn, daß die öffentliche Wohlthätigkeit weit mehr als bisher sich dem Gebiet der Krüppelfürsorge zuzuwenden habe. Nicht, als ob wir noch keine Krüppelheime überhaupt hätten. Gewiß sind schon eine Anzahl sogar muster-gültiger Anstalten ins Leben gerufen worden, aber was will das belagen gegenüber der erschreckenden Thatsache, daß es etwa eine halbe Million mehr oder minder Verkrüppelter in Deutschland geben soll. Eine Statistik der Gelähmten, Budligen, Amputirten, Verwundeten u. s. giebt es freilich noch nicht, daher obige Zahl freilich nur eine Schätzung ist, die aber von sachverständiger Seite herrührt. Bevor der Staat oder die Provinzen ans Werk gehen werden, Krüppelheime zu schaffen, gerade so wie sie ja schon Kranken- und Irrenhäuser, auch wohl Blinden- und Taubstummenanstalten unterhalten, dürfte noch geraume Zeit verstreichen. Da nun die private Wohlthätigkeit und die gemeinnützige Vereinthätigkeit alle Zeit der Pfadfinder auf dem Felde sozialer Aufgaben gewesen ist, so gilt es auch für die Krüppelfürsorge vorerst die schlummernden Kräfte der bürgerlichen Gesellschaft zu wecken. Westfalen, das ein so reich entwickeltes Reich menschenfreundlicher Einrichtungen schon aufweist, entbehrt, trotz der dort lebenden etwa 30,000 Krüppel, noch einer größeren Anstalt in deren Interesse. Dieser Lücke sucht nun Pfarrer Arndt, der Vorsteher der bekannten Anstalten in Bolmarstein a. d. Ruhr, durch Schaffung eines Krüppelheims für Westfalen abzuwehren. Der Kreis Hagen, mehrere Gemeinden und Vereine haben schon ihre Beihilfe zugesichert. Ein Bauplatz von 1 1/2 Morgen ist vorhanden, aber noch fehlt es an den nötigen Mitteln, um die Sache in Angriff zu nehmen. Die Anstalt soll in erster Linie ein einfaches aber trauliches Heim, dann eine orthopädische Klinik, ferner eine Schule für Kinder bis zu 14 Jahren und schließlich Werkstätten aller Art enthalten. Zum Beweis dafür, welche Arbeitswerte auch Krüppel schaffen können, nur ein Beispiel: In der berühmten, 1872 von Pfarrer Knudsen in Kopenhagen gegründeten Musteranstalt lieferten die Werkstätten Arbeit im Gesamtwerte von 66,000 Mk. Daraus geht hervor, daß auch vom geschäftlichen Standpunkt die Anlage kein verlorenes Geld ist. Das Heim sorgt für die Ausbildung wie auch für die Verwerthung der Arbeitskraft der Unglücklichen und ihrer Arbeitsergebnisse. Mit dem normalen Arbeiter in der Fabrik wird zwar ein Krüppel nie den Wettbewerb aufnehmen können, aber das entsetzliche Gefühl, von der Natur selbst zu ewigem Mühsiggang oder zu hoffnungslosem Ringen im Erwerbaleben verurtheilt zu sein, erspart ihm das Krüppelheim!

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Oktober.

— Rennklub. Der Vorstand des „Rennklub Wiesbaden“ ladet die Mitglieder des Vereins zu einer Versammlung auf Montag, den 13. d. M., Abends 9 Uhr, im Saale des „Hotels zum grünen Wald“ ein, um Bericht zu erstatten über seine diesjährige Thätigkeit. Das Projekt der Anlage einer Hindernißbahn für Pferde-rennen an der Eisernen Hand ist jetzt so weit gekommen, daß es verwirklicht werden kann. Die Vorarbeiten sind beendet, die erforderlichen Genehmigungen der Behörden

sind mündlich eingeholt, die schriftliche Bestätigung derselben nachgesucht worden. Sobald dieselbe eintrifft, wird mit den Arbeiten zur Anlage der Rennbahn begonnen werden, sodas voraussichtlich im kommenden Frühjahr die ersten Rennen hier stattfinden können.

— Alte Leute. Der „Nass. Bot.“ schreibt aus Höhn: Es ist wohl eine große Seltenheit, daß ein Mann von 84 Jahren noch auf die Jagd geht, aber noch seltener dürfte es sein, daß derselbe noch Wild erlegt. Dieses große Wild, noch so rüstig an Körper und Geist zu sein und das edle Badwerk in solch hohem Alter ausüben zu können, ist dem hiesigen Jagdpächter W. A. Müller s. beschieden. Gestern noch erlegte er mit wohlgeübter Hand einen Kapitalhasen. Am Abend bemerkte er stillvergnügt: „Det soll mer wohl e Junger no mache“. In dem Kirchspiel Höhn-Schönberg sind noch ältere Leute, die noch ziemlich rüstig sind. So z. B. in Dellingen der Landmann Jakob Oberle, der 88 Jahre alt ist und in Dreißbach weitere 2 Männer von 87 und 88 Jahren. Ersterer hat noch das ganze Jahr täglich im Felde gearbeitet, die letzteren beiden gehen noch jeden Sonntag, wenn es die Witterung erlaubt, den ziemlich weiten Weg nach Schönberg resp. Höhn in die Kirche.

— Die Verdaulichkeit der Speisen wird fast von Jedem verschieden beurtheilt, indem man nur durch eigene Erfahrung einsehen zu können meint, welche Nahrungsmittel uns belümmlich sind und welche nicht. Die Erfahrung kann aber gerade in dieser Hinsicht oftmals täuschen, und keinesfalls läßt sich darauf eine wissenschaftliche Entscheidung der Frage gründen. Wie der Vertreter der wissenschaftlichen Gesundheitspflege seine Untersuchungen über die Verdaulichkeit verschiedener Speisen ausführt, darüber wird man sich aus begreiflichen Gründen nicht gerade gern unterhalten. Um so wichtiger sind die Lehren, die er auf Grund seiner Forschungen in allgemein gültiger Form aussprechen kann. Zunächst ist es zu berücksichtigen, daß die Verdaulichkeit der eingenommenen Nahrung nicht allein von deren Beschaffenheit, sondern auch von deren Menge abhängig ist. Ist Jemand zuviel, so kann der Magen eben seine Arbeit nicht so vollständig leisten, als wenn ihm nur die notwendige Füllung zugeführt wird. Es kann also sehr wohl vorkommen, daß man eine Speise für sich als unverdaulich betrachtet, während man doch nur den Magen damit überladen hatte. Ganz eingehende Untersuchungen über die Verdaulichkeit der verschiedenartigsten Speisen hat Dr. Friedrich Schilling in Leipzig angestellt und in der von Professor Mendelssohn herausgegebenen Monatschrift „Die Krankenpflege“ besprochen. Ueber die Verdaulichkeit von Fleisch haben bisher sehr abweichende Ansichten auch unter den Gelehrten geherrscht, hinsichtlich sowohl der verschiedenen Fleischsorten als auch ihrer Zubereitung. Vor Allem befeitigt Schilling einen weitverbreiteten Irrthum, demzufolge der Farbenunterschied zwischen rothem, schwarzem oder weißem Fleisch ein Kennzeichen für die Verdaulichkeit abgeben könnte. Der Farbenunterschied rührt lediglich von einem mehr zufälligen Eindringen von Blutfarbstoff her. Das rothe Fleisch eines Raches ist nicht schwerer verdaulich, als das weiße eines Hentes, das braune Fleisch der Gans etwas schwerer verdaulich als das weiße eines Huhns. Das elastische Gewebe im Muskelfleisch aber ist immer unverdaulich. Beim Geflügel gilt dies auch für die Haut, namentlich, wenn sie knusperig gebraten ist. Wenn Jemand seinen Magen schonen soll, so muß er z. B. von einem Rippenstück die Haut und die nächste Umgebung der Knochen sorgfältig von dem Fleisch ablösen. Vom Geflügel sind weichgekochte Hühner und Tauben am besten bekümmlich, etwas weniger schon Puten, ziemlich gut Enten, schwerer dagegen Gänse, von diesen namentlich die Brust in geräucherter Zubereitung. Wildes Geflügel ist ebenfalls schwerer verdaulich. Daß Kalbfleisch in dieser Hinsicht dem Rindfleisch vorzuziehen sei, hat Schilling nicht bestätigt gefunden, wahrscheinlich, weil

der Wirklichkeit kommen. Deshalb fordert Hagemann, man solle Hegen und anderes unter- und übermenschliches Gefindel nicht auf die Bühne kommen lassen, denn unser Aufklärer glaubt ihnen ihre Existenz nicht, sondern man müsse sie in der Erregung der Natur andeuten, damit unsere Phantasie sich dieselben selbst bildet. Bisweilen, wie in der Wölflustscene, mag dies der bessere Weg sein, als tausenderlei Gethier an der Strippe über die Bühne zu befördern. Im Allgemeinen aber hat doch der Dichter durch die Schilderung der Handlung, durch das Gegen- und Durcheinander der Menschenheelen das Chaos auch in meiner Seele so weit aufzuwühlen, daß ich ihm seine Fabelwesen glaube.

Ueberhaupt berührt das vielseitige Buch so ziemlich Alles, was einem nicht nur eifrigen, sondern auch ersten Theaterbesucher mit der Zeit vor, auf und hinter der Bühne auffällt: Von dem den Gesamteindruck schädigenden Gebrauch des Opernglases, der Zwischenaktmusik, dem Zustimmenden des Publikums, bis zum Stil der Schauspielkunst und der Regie. Zwei Stellen seien noch durch Anführung herausgehoben, die eine, weil sie wichtige Grundzüge für die Ausstattung aufstellt, die andere als interessantes, theatergeschichtliches Moment. Vor Allem soll die Ausstattung nicht durch übermäßigen Prunk aus dem Rahmen des Gesamten herausfallen. Er fährt fort:

„Dies Beschränken auf das Wesentliche darf natürlich wiederum nicht zu weit gehen. Die Scene soll nichts Skelettförmiges haben. Eine Ueberflarheit der Bühnenbilder ist ebenso zu vermeiden, wie eine Verschleierung durch allzu viel Kleines, Einzelnes. Man soll nicht das ganze Fachwerk, nicht jeden Balken des Gebäudes gleich sehen. Eine gewisse Abnutzung muß da sein. Die Klarheit darf niemals so weit getrieben werden, daß Einem aus der äußeren Struktur des Bühnen-Arrangements auch gleich die Einzelheiten des Akterverlaufs entgegenpringen. Das wirkt abfichtlich, also verstimmt. Ein Tisch mit zwei Stühlen links, ein Divan mit Fußbank rechts: Gleich mal, denkt man — links eine erste Auseinandersehung zweier Männer — rechts das Verlöse eines Liebespaars... Richtig...“

Bei der technischen Herstellung der Bühnenbilder, besonders in der Dekorationsmalerei, ist eigentlich erst in

allerlehter Zeit ein wenig von der alten Schablone abgegangen worden, indem man wirkliche Künstler mit der Anfertigung von Skizzen betraute und auch mehr Sorgfalt auf die Ausführung im Einzelnen verwendete.

Der Dekorationsmaler unserer Tage muß künstlerischen Sinn und ästhetische Schulung haben und ein ebenso tüchtiger Zeichner wie Kolorist sein. Er muß aber außerdem eine große Theatergeschicklichkeit, muß die mannigfachen, ganz eigenhümlichen Kenntnisse der praktischen Bühnentechnik besitzen, vor Allem die theateroptischen Bedingungen, die Gesetze der Perspektive und die vieldeutigen Veränderungen genau kennen, die die verschiedenen Farben unter dem sonnergetrenden Licht der Rampenbeleuchtung, der Lampenstellung an den Soffiten und Coullissenstügen erleiden. Im Ganzen wäre der Plastik ein größerer Raum im Bühnentechnischen Betriebe anzuweisen.“

Ueber Laubes Regieethätigkeit erfahren wir in dem Buch, nach persönlichen Erinnerungen Paul Lindaus, folgende auf dessen geniale Leitung des Wiener Burg-Theaters deutende Thatsachen. Laubes Devise war: „Das Publikum muß immer klüger sein, als der Schauspieler auf der Bühne.“

Um diese Motivierung recht anschaulich zu machen, legte Laube nicht nur Werth darauf, daß der Schauspieler die betreffenden Stellen im Vortrag richtig herausbrachte. — er unterstützte die Leichtigkeit des Verständnisses beim Publikum auch durch allerlei kleine äußerliche Mittel, in deren Erfindung er unerschöpflich war. Wenn er einzelne Sätze oder Wörter herausgehoben, unterstrichen haben wollte, so suchte er die Wichtigkeit dieser Sätze und Wörter nur in seltenen Fällen durch stärkere Betonung oder Wechsel im Tempo hervorzuheben zu lassen. Durch allerlei Kleinigkeiten wußte er die Aufmerksamkeit des Publikums gerade darauf hinzulenken, worauf es ankam, — durch Kleinigkeiten, die das Publikum selbst gar nicht bemerkte. Er rief dem Schauspieler zum Beispiel zu: Jetzt machen Sie eine kleine Pause. Nehmen Sie die Zeitung, die vor Ihnen liegt, und glätten Sie sie langsam auf den Knien, und währenddem sagen Sie den Satz. Wenn Sie sich mit der Zeitung beschäftigen, ist es ganz natürlich, daß Sie etwas zerstreut sind. Also da suchen Sie nach den einzelnen Wörtern. Dadurch wird das, was Sie sagen, wichtiger. Die Zeitung können

Aus Kunst und Leben.

\* Wiesbadener Konservatorium für Musik, Rheinstraße 54 (Direktor Art. Michalek). Das seit mehr als 25 Jahren als Konservatorium dienende Gebäude Rheinstraße 54 ist, nachdem es vollständig renovirt wurde, nunmehr seinen früheren Zwecken wieder übergeben worden. Eine große Anzahl hervorragender Lehrkräfte sind für das Konservatorium neu verpflichtet worden, welche mit Beginn des Winter-Trimesters ihre Lehrthätigkeit aufnehmen werden. Neben Herrn Königl. Hofopernsänger Ruffert, welcher die Ausbildungsklassen für Solo-Gesang übernommen hat, ist für das Gesangs-fach Fräulein Georgine Thomas aus Berlin, eine Schülerin der berühmten Gesangsmeisterin Frau Amalie Joachim, dem Lehrkörper beigetreten. Der Klaviervirtuose Herr B. J. Viart aus Stuttgart, der demnächst einen Klavier-Abend hier selbst zu veranstalten gedenkt, hat bereits seine Lehrthätigkeit für die Ausbildungsklassen im Klavierspiel begonnen. Eine bemerkenswerthe Erweiterung hat das Konservatorium durch die Heranziehung der tüchtigsten Bläser des städtischen Kurorchesters erhalten, wodurch die Gelegenheit geboten ist auch Schüler

lenes schwerer zu kauen ist. Nicht sehr leicht zu verdauen ist ein Lungenhase, bei geeigneter Zubereitung aber das Hirn, nämlich, wenn es gekocht und durch ein Sieb getrieben ist. Entgegen früheren Behauptungen schreibt Schilling dem gekochten Fleisch eine bessere Verdaulichkeit zu als dem rohen. Beim rohen Schinken ist von empfindlichen Venten der scharf geräucherter Rand zu meiden. Überhaupt ist gekochter Schinken mehr zu empfehlen. Hammelfleisch ist im Ganzen bestimmlicher als Schweinefleisch. Im Allgemeinen darf der warme Hammelbraten dem Kalbs- oder Rinderbraten nicht nachgestellt werden. Wildfleisch ist bei vorsichtiger Zubereitung leicht verdaulich, sei es Hirsch, Reh oder Hase. Sehr günstig stellen sich die Verhältnisse beim Fisch, gleichviel ob fetter Kal oder magerer Hecht. Ausgenommen ist natürlich die Fischhaut. Nach Schillings Befunden ist Fischfleisch leichter verdaulich als Minderfleisch. Ueberraschend wird es vielen sein, daß Sardinen in Öl keine schwere Speise sein sollen. Ebensonenig ist gegen Krebs, Hummer und Auster, letztere ohne Bart genossen, etwas einzuwenden. Caviar oder andere Fischweier werden vollständig verdaut, nicht so die Hühnerweier, bei denen übrigens die Zubereitung in dieser Hinsicht keine Rolle spielt. Käse ist unbedenklich nur in trockenem Zustand, Milch nur beim Genuß größerer Mengen. Im Mehl finden sich immer einige Reste von Frucht- und Samenschalen, die der Magen nicht verarbeitet. Schwarzbrot, noch mehr Grahambrod und Pumpernickel enthalten solche Ueberreste in noch größerer Menge. Ebenso sind bei anderen pflanzlichen Nahrungsmitteln stets kleinere unverdauliche Bestandtheile vorhanden.

**Handelsregister.** Als Inhaber der Firma S. Hirscheim ist der Kaufmann Bernhard Hirscheim hier eingetragen worden.

**Bauwesen.** Herr Architekt und Maurermeister Sch. K. u. s. d. verkaufte sein Haus Giesensandstraße 18 an Herrn Karl Müller hier.

**Vereins-Nachrichten.**

**Der Stimm- und Singklub „Einigkeit“** bezieht am Sonntag, den 12. Oktober, von Nachmittags 4 Uhr ab, die Feste seines 6. Stiftungsfestes im Saale der „Turn-Gesellschaft“, Weißrigstraße 41, durch abtheilung und theatrale Darbietungen. Auch für Tanzbelustigung ist Sorge getroffen.

**Der Stenographen-Verein „Eng-Schneil“** (System: Stenographographie) eröffnet am Dienstag, den 11. Oktober a. c., den ersten seiner diesjährigen Winterkurse in der Stenographographie.

**Vereins-Feste.**

(Nachweise hier 208 zu 20 Seiten.)

**Der „Bayern-Club“** feierte am 5. d. M. in der Turnhalle Dellmündstraße 25 sein erstes Stiftungsfest. Die Festlichkeit war mit Ball und Theater-Aufführungen verbunden und für die Festheilnehmer so reich an Vergnügen, daß dieselben erst am nächsten Morgen 5 Uhr unter allgemeinen Lobpreisungen dem Verein gegenüber den Weg nach Hause angetreten haben.

Bei dem am verflochtenen Sonntag abgehaltenen Konkurrenz-Stemmen und Ringen des Wiesbadener Athleten-Club errangen im Stemma F. Rablert den 1. Preis mit 88 Punkten, A. Ardt den 2. Preis mit 82 Punkten, F. Ranfel den 3. Preis mit 75 1/2 Punkten, F. Bartolomäus den 4. Preis mit 64 1/2 Punkten, Schmidt den 5. Preis mit 45 1/2 Punkten. Im Ringen errang F. Ranfel den 1. A. Ardt den 2., F. Bartolomäus den 3., F. Rablert den 4., Schmidt den 5. Preis. Das Fest verlief auf das Beste.

Der von der Privat-Gesellschaft „Graziana“ am Sonntag, den 5. Oktober, veranstaltete Familien-Ausflug mit Tanz im Saalbau „Jägerhaus“ verlief bestens. Nummernreiche Vorträge, sowie ein gemüthlicher Tanz bildeten die zahlreichen Gäste in guter Stimmung und erst in später Stunde trat man den Heimweg an.

**Wb. Frankfurt a. M., 8. Oktober.** Die Verhandlungen des zweiten Kongresses zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels nahmen heute Früh in der „Frankfurt-Voge“ ihren Anfang. Die Vertreter der Regierung, die Spitzen der hiesigen Civil- und Militärbehörden, sowie zahlreiche Damen und Herren waren anwesend. Kammerherr Graf Keller eröffnete die Versammlung und Graf Bernstorff übernahm den Vorsitz. Am Vorstandstisch

nahmen u. A. ferner Platz: Senator Berenger-Paris, Percy William Bunting-England, Senator Saburoff-Russland, de Neuxan-Schweiz, Ingenieur Dr. Turin-Italien, Pfarver Durcharth-Berlin, Mortensen-Kopenhagen, Unterstaatssekretär Prof. Dr. v. Mayr-München, Oberbürgermeister Dr. Abildes, sowie Frau Professor Wischelet-Norwegen und Dr. Anna Hogendorff-Holland. Den Tätigkeitsbericht des internationalen Büreaus und des englischen National-Comités erläuterte Herr Wm. Alex. Coote-London. Der Bericht erwähnt die günstige Wirkung der internationalen Konferenz zu Paris am 15. Juli d. J. und geht dann auf einzelne Fälle von Mädchenhandel ein. Ein neues National-Comité ist in Spanien gegründet worden, in Argentinien gelang dies bisher nicht. Redner empfahl schließlich Anträge zur Annahme, nach denen u. A. die Polizei des Landes, in welchem ein Mann oder eine Frau in Begleitung junger Frauen angetroffen wird, offenbar für den Zweck, sie in ein fremdes Land zu führen, angeblid, um sie in Stellungen zu placiren, die Nacht haben soll, den Mann oder die Frau zu zwingen, ein Zeugniß seines oder ihres Vorlebens abzulegen, und ihnen die Verpflichtung aufzuerlegen, gesetzlich zu beweisen, daß sie mit der Führung eines adäquaten Gewerbes beschäftigt sind. Weiter sprach für Belgien Herr Velleche, für Dänemark Herr Mortensen-Kopenhagen. Beide National-Bereine waren eifrig thätig. Propst Freiherr von der Goltz-Berlin sprach für das deutsche National-Comité. Er betonte die Nothwendigkeit der Zusammenarbeit von Behörden und Vereinen und der Organisation. Die Schaffung eines Büreaus mit thätiger Leitung und Hilfskräften werde der guten Sache viel nützen. Das französische National-Comité vertrat Hrd. Drenfus-Paris. Die Franzosen bemühen sich um Ueberwachung der Häfen und der Grenzstationen nach Spanien und klären viel durch Verhörsuntersuchungen auf.

**Aus der Umgebung.** Herrn Professor Bloemer am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium zu Montabaur ist beim Uebertritt in den Ruhestand der Rothe Adler-Orden 1. Klasse verliehen worden.

Herr Genarm Rank in Kunkel hat gelegentlich seiner Pensionierung das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen erhalten. Das selbste Fest der goldenen Hochzeit feierten in Diez die Eheleute Karl Hed.

Bei Verpachtung der Häuser Jaad blieb Herr Dr. Moritz mit 400 Mark Verpächter. Der seitherige Pächter betrug 200 M.

In Langenhain brach in der mit ungedrohter Frucht voll gefüllten Scheune des Gutsbesizers Ludwig Schneider im Gutsbau „Zur Rose“ Feuer aus, das bald Scheune und Vorhalle in Asche legte. Auch eine große Anzahl Hühner, sowie Geräthschaften sind mit verbrannt.

Josel Frank zu Kranzberg ist zum Gemeinderath ernannt worden.

In Runkeln ist ein kleines Häuschen an dem Bahnhöfen oberhalb des Turnplatzes, von Gärtner Tidemann bewohnt, niedergebrannt.

Im Frankfurter Hauptbahnhof wurde der Arbeiter Wilhelm Baum aus H. d. h. e. n. b. a. s. im Weierwald wegen Diebstahls beim Aussteigen aus dem Zuge verhaftet.

**Mainz, 8. Oktober.** Rheinspiegel: 45 cm gegen 50 cm am gebrigen Vormittag.

**Gerichtssaal.**

**d. Wiesbaden, 8. Oktober. (Schwurgericht.)** Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Tieleman; Beisitzer: Herr Landgerichtsrath Loffen und Herr Landgerichtsrath Fischer. Protokollführer: Herr Referendar Schmorl; Staatsanwalt: Herr Staatsanwalt Dr. Seders; Verteidiger: die Herren Rechtsanwälte Dr. Seligsohn und Dr. Scholz. — Heute haben sich der Graveur Paul Kolditz und der Kaufmann Wilhelm Frankle von hier wegen Verbrechen gegen das Münzgesetz zu verantworten. Kolditz ist 1875 geboren und Frankle 1880, vorbestraft sind Beide, und zwar ziemlich erheblich. Diese beiden sollen in der Zeit vom 15. März bis zum 21. September d. J. zu Wiesbaden deutsche Fünfmarkstücke nachgemacht und in den Verkehr gebracht haben. Die Verhandlung, zu der

8 Zeugen und 2 Sachverständige geladen sind, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endete mit der Verurtheilung des K. zu 1 Jahr 6 Monaten und des F. zu 1 Jahr Gefängniß. Jedem wurden zwei Monats-Vorhaft auf die erkannte Strafe angerechnet.

**d. Wiesbaden, 8. Oktober. (Strafkammer.)** Der Orgelspieler B. von hier ist vor einigen Monaten wegen Blutschande, begangen mit seiner 18 Jahre alten Stieftochter, zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Jetzt steht er unter der Anklage des Vergehens gegen das Fürsorgegesetz, dessen er sich dadurch schuldig gemacht hat, daß er seine Stieftochter ins Ausland brachte, obwohl er wußte, daß die Fürsorgeziehung derselben angeordnet war. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endet mit der Verurtheilung des B. zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten. — Der oft vorbestraftre Schreinergehilfe Heinz S. von hier hat bei einem Besuche, den er gelegentlich einem kranken Bekannten abstattete, eine Taschenuhr gestohlen. Er wird deswegen zu einer Gefängnißstrafe von 8 Monaten verurtheilt.

**hd. Berlin, 7. Oktober.** Im Prozeß gegen die „Staatsbürgerzeitung“ wurde heute in der Verlesung von Aussagen der kommissarisch vernommenen Zeugen fortgeführt, welche allerlei verdächtige Beobachtungen über einzelne Juden gemacht haben wollen. Längere Vernehmungen veranlaßte der Fall Mathias Meyer. Verschiedene Personen wußten sich am 20. November 1900 im Laden des Meyer besunden haben, um Einkäufe zu machen. Da sei aus dem Hinterzimmer ein fremder Jude in den Laden gekommen und die Familie Meyer sei ihm gefolgt. Frau Meyer habe zu den Venten im Laden gesagt, dieser Mann sei nicht von der Steuer gewesen, es handle sich um eine Verschreibung zu einer Verschönerung gegen einen jungen Mann. Auf die Frage, was denn mit dem betreffenden jungen Manne geschehen solle, habe Frau Meyer geantwortet: Umgebracht solle er nicht werden, aber so etwas Ähnliches. Fräulein Jenny Meyer habe dann gesagt: Wenn jemand von den anwesenden Venten den Winter kenne, dann möge ihm gesagt werden, er möge sich vorsehen. Er solle Kommi verlassen, wenn er daselbst, kriegen sie ihn doch. Die Mitglieder der Familie Meyer sollten noch weitere, höchst verdächtige Aeußerungen gemacht haben. Zeuge Mathias Meyer, der nach Verlesung dieser Befundungen vernommen wird, erklärt die letzteren von Anfang bis zu Ende Wort für Wort für erlunden. Er habe nie in seinem Laden ein Gespräch über Ernst Winter gehabt. Er habe weder diesen noch dessen Familie gekannt. Auch die eine der Töchter des Zeugen, Rosa Meyer, bezeichnet sämtliche Angaben der Zeugen als vollständig unwahr. Kein Aehnliches Wahrscheinlich liegt ihnen zu Grunde. Die gleiche Aussage macht Fräulein Franziska Meyer. (Die Tochter Jenny ist vor einiger Zeit gestorben). Die Zeuginnen Meyer werden hierauf verurtheilt. Auf die Vernehmung der Frau Meyer wird alleinig verzichtet. Daraus wird als Sachverständiger Gerichts-Gemiker Dr. Bischoff vernommen, dem die aufgefundenen Kleider des ermordeten Winter zur Untersuchung übergeben worden waren. Dr. Bischoff äußert sich über die vorgelegten Beweise, die, wie nachher festgestellt wurde, von Menschenblut herrühren und dem Bekunde nach in die Kleider hineingekommen sind, während der Ermordete sie noch auf dem Leibe trug. Des Weiteren bleibt der Sachverständige sein Gutachten ab über die Sperma-Flecke an Weste und Hose. Die Kleider, die sonst sauber waren, wiesen an diesen Stellen deutliche Sperma-Flecke auf. Nach der ganzen Sachlage ist es wahrscheinlich, wenn auch nicht erwiesen, daß die Ermordung in einem Augenblick geschlechtlichen Genusses geschehen ist. Auch der frühe Staatsanwalt Schweigger äußert sich nochmals über die Sperma-Flecke. Nach seiner Ansicht wiesen namentlich die verdächtigen Flecken auf der Weste darauf hin, daß die That nach einem geschlechtlichen Akt vollführt wurde. Auf Befragen des Verteidigers Dr. Pahn läßt sich Bürgermeister Debitus und Staatsanwalt Schweigger über den Umfang der Hausdurchsuchung aus, die vorgenommen wurden, nachdem die Kleider aufgefunden waren. Daraus wird in der Verlesung der Protokolle über die kommissarischen Vernehmungen fortgeführt. Die Beweisnahme dürfte heute zu Ende gehen.

**Dr. Fritz Friedmann gegen den III.** Eine Privatklage des früheren Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann gegen den Redakteur Fritz Engel vom „III“ kam am Dienstag vor dem Berliner Schöffengericht zur Verhandlung. Dr. Fritz Friedmann war bekanntlich im Mai d. J. im Sejjens-Theater am Alexanderplatz aufgetreten und hatte dort seinen Vortrag „Mein Evangelium“ gehalten. Dieses Vorkommniß wurde in zwei Artikeln, die in der Nummer des „III“ vom 18. Mai erschienen, in satirischer Form kritisiert. In dem ersten Artikel wurde erzählt, daß die Direktion des Sejjens-Theaters sich durch den Erfolg des Dr. Friedmann veranlaßt gesehen habe, auch andere Größen, die sich schelmen-erlebnisse rühmen dürften, für ein Gastspiel zu gewinnen. So seien bereits mit dem ehemaligen Bankier Sternberg Unterhandlungen im Gange. Für eine spätere Zeit sei das Auftreten der Banddirektoren Sanden

für sämtliche Orchester-Instrumente auszubilden. Für junge Leute, welche ihre Militärpflicht bei der Musik abtun wollen, dürfte dies von besonderem Interesse sein, umso mehr, als sie sich in den Orchester-Uebungen des Konservatorium-Orchesters praktisch ausbilden können. Der Unterricht nach den Herbstferien beginnt am Dienstag, den 14. Oktober. Anmeldungen werden im Bureau des Konservatoriums, Rheinstraße 54, entgegen genommen.

**Eine Deutsche Akademie.** Der Gedanke, ob es sich nicht empfehle, im Interesse der deutschen Sprache und Literatur, wie ihres Ansehens gegenüber den anderen Wissenschaften und Künsten eine „Deutsche Akademie“ zu gründen, wie Frankreich seine „Académie française“ besitzt, ist seit Jahrzehnten ab und zu aufgetaucht und hat namentlich in letzter Zeit durch ein von Weimar ausgegangenes, seither in der Ausführung nicht weiter gediehenes Projekt unsere akademischen, literarischen und literaturfreundlichen Kreise lebhaft beschäftigt. Dieser Umstand, sowie die überaus große Meinungsverschiedenheit auf diesem Gebiete, namentlich aber die Wichtigkeit der Frage für unser gesamtes geistiges Leben, hat den Herausgeber der „Deutschen Dichtung“, Karl Emil Franzos, bewogen, eine Reihe hervorragender Schriftsteller, Literatur-Historiker und Kritiker um Aeußerung ihrer Meinung in den Spalten der „Deutschen Dichtung“ zu ersuchen. Die erste Serie dieser Gutachten liegt im Heft der „Deutschen Dichtung“ vom 1. Oktober (Berlin, Concordia, Deutsche Verlagsanstalt) vor. Es werden zunächst 12 Gutachten mitgetheilt, von denen sich sechs für, sechs gegen die Sache aussprechen. Diese Aeußerungen sind nicht bloß durch den Gegenstand, sondern auch durch den Inhalt, wie nicht minder auch durch die Persönlichkeiten ihrer Verfasser von großem Interesse. Paul Heyse spricht sich auf das Entschiedenste gegen den Plan aus, den er ein „unglückliches Projekt“ nennt, und betont dann mit dem Hinweis auf eine bereits früher von ihm abgegebene Aeußerung zur Sache die Gefahr, die seines Erachtens die Akademie für die Freiheit unserer Literatur hätte. Heyse zergliedert dann die Aufgaben, die etwa einer Akademie zufallen sollten, und kommt zu der Meinung, daß dieselben auch ohne Akademie, und zwar in weit zweckdienlicherer Weise, gelöst werden könnten. Geringer spricht sich Ernst v. Wildenbruch auf

das Entschiedenste für eine derartige Akademie aus, von der er sich im Interesse des Staates wie der Literatur, wie er im Einzelnen ausführt, segensreiche Wirkungen verspricht. Wilhelm Jensen hingegen ist ein energischer Gegner des Planes, während Rudolf v. Gottschall eine derartige Akademie für höchst wünschenswert hält und interessante Reminiscenzen aus seinem Verkehr mit dem Großherzog Karl Alexander von Weimar über die bereits vor Jahrzehnten beabsichtigte Gründung eines solchen Instituts mittheilt. Adolf Wilbrandt wieder glaubt, daß eine derartige Akademie etwas Undeutsches wäre, und führt aus, daß er sich der „Académie française“ selbst dann nicht freuen würde, wenn er Franzose wäre. Im scharfen Gegensatz dazu betont Ferdinand v. Saar, eine solche Institution müsse durch die deutsche Regierung und durch einen „Wachwunsch von höchster Stelle“ geschaffen werden (wobei wir nur an Heyse's Bedenken zu erinnern brauchen). Auch von den beiden Dichtern der jungen Generation, die diesmal zu Worte kommen, spricht sich der Eine, Richard Dehmel, gegen, der Andere, Karl Buße, für den Plan aus. Energisch nimmt ferner Eduard v. Hartmann gegen denselben Stellung, ebenso Paul Lindau, während sich Professor Adolf Hausrath, auch als „George Taylor“ als Romanistischer bekannt, und der Literatur-Historiker und Germanist Professor F. Kluge in Freiburg i. B. ganz entschieden für den Plan aussprechen. Weitere Gutachten, darunter eine längere, sehr eingehende Aeußerung von Theodor Mommsen, wird das Heft der „Deutschen Dichtung“ vom 15. Oktober mittheilen.

**Jola und sein Verleger.** Frau Charpentier, die Gattin des Verlegers Jolas, hat dem Chronikschreiber des „Temps“, Adolphe Brisson, interessante Mittheilungen gemacht über die Art, wie die Anknüpfung geschäftlicher Beziehungen zwischen Jola und seinem Verleger stattgefunden hat. Es war kurz nach dem sechziger Kriege. Georges Charpentier hatte die Buchhandlung seines Vaters am Louvre-Staden eben übernommen. In seinem Hause verkehrten u. A. der der romantischen Schule angehörige Dichter Théophile Gautier und der Kritiker Franciscane Sarcey. Eines Abends besuchten alle drei das Théâtre Français. In den Zwischenakten plauderte man von jungen Literaten. Da sagte Gautier: „Ich kenne Einen, der hat kein Glück.

Er ahnet auch nicht den Adern. Den müssen Sie zu sich nehmen, lieber Charpentier. Ich möchte mich sehr täuschen, wenn dieser junge Mann nicht mit einer Probe Genie begabt wäre. Er heißt Emile Jola. Kennen Sie ihn?“ Charpentier kannte ihn dem Namen nach. Er hatte Jolas journalistische Thätigkeit im Evénement und im Figaro beachtet und Thérese Raquin gelesen. Immerhin war er nicht wenig verwundert, Jolas Lob gerade aus dem Munde des berühmten Romanistlers zu vernahmen. Er erinnerte sich aber dieser Empfehlung, als einige Wochen später Jola sich ihm persönlich vorstellte. Jola lebte damals in recht ärmlichen Verhältnissen. Seine bescheidene Wohnung kannte die Besuche des Gerichtsvollziehers. Er hatte eine Matraxe verkaufen müssen, um seine Schulden beim Bäcker bezahlen zu können. Seine Kleider erstand seine Frau beim Althändler auf dem Temple-Markt. Diese Roth schilderte Jola Herrn Charpentier und legte ihm folgenden aus: „Ich habe Romanideen im Kopfe. Was mir fehlt, ist die moralische Ruhe, ein gesichertes Leben, das tägliche Brod. Ich mache Ihnen folgenden Vorschlag: Ich verpflichte mich, Ihnen alle Jahre zwei Bände zu schreiben; Sie haben das ausschließliche Eigentums- und Uebersetzungsrecht daran zehn Jahre lang. Dafür zahlen Sie mir sechs Jahre lang hintereinander jeden Monat 500 Francs.“ „Mit anderen Worten“, erwiderte darauf Charpentier, „soll ich mich zur Zahlung von 60,000 Francs verpflichten. Sie erlauben, daß ich mir das 24 Stunden überlege.“ Am anderen Tage lehrte Jola zurück. Ehe er noch Zeit hatte, den Mund zu einer Frage zu öffnen, streckte ihm der Verleger die Hand hin und sagte: „Schlagen Sie ein. Sie gefallen mir. Wir sind einig.“ Nun begann für Jola eine Zeit hartnäckiger, aber fruchtiger, weil von Nahrungsorgen nicht getrübtter Arbeit. Die ersten Bände der Rougon-Macquart-Reihe erschienen. Sie fanden aber bei Weitem nicht den Erfolg, den Jola gehofft hatte. Charpentier verkaufte von jedem Roman nur 1500 bis 2000 Exemplare. Das dauerte bis zum Jahre 1877, als der „Todschlager“ herauskam. Dieser brachte mit einem Schlage den Namen Jolas in aller Munde: von den Einen maßlos geschmäht, wurde er von den Andern überschwänglich gefeiert. Der beispiellose Erfolg des Affomoir bestimmte übrigens Charpentier zu einem Schritte, der seinem Charakter alle Ehre macht und den seine Gattin bescheiden verschweigt. Er



### Kleine Chronik.

Ein Montreprozeß begann in Breslau vor der Strafkammer. Angeklagt sind 48 Personen beiderlei Geschlechts wegen Verbrechen gegen das leibende Leben. Als Verteidiger fungieren 12 Rechtsanwälte. Noch vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Im sächsischen Erzgebirge herrschten in den letzten Nächten bereits 10 Grad Kälte. Auf dem Brocken hat der Raufreif die Bligableiter in 4 Centimeter breite Eiszahnen, die verkrüppelten Fichten in massive Eisklöge und die Stafete in halbmeterdicke Eismauern verwandelt.

In Droßtig bei Reichenberg erschoss ein vierzigjähriger Lehrer 3 Schulkinder, drei andere wurden tödlich verletzt. Der Lehrer wurde von der Menge niedergeschlagen. Der Beweggrund zu der unfeligen That ist unbekannt.

Ein Erntefest ohne Bier gehört wohl zu den Seltenheiten. Auf dem Rittergute Niendorf im Rugeburgerischen, wo zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern gute Beziehungen herrschen, gab der jetzige Pächter, ein überzeugter Guttempler, ein solches alkoholfreies Erntefest, an dem ungeheure Mengen Milch, Kaffee und Butterkuchen verzehrt wurden. Nichtsdestoweniger kam Frohsinn zur Geltung, und bis spät in die Nacht hinein huldigte das junge Völkchen dem Tanze.

Bei Seyda (Erzgebirge) sind beim Sturm am Sonntag 7 Personen durch eine einfallende Dachwand erschüttert worden. Fünf wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Der Leutnant Bensen vom 79. Regiment in Hildesheim erschoss sich in der Kaserne.

Der Besitzer des Etablissements „Sophienhöhe“ in Kiel, Cassuben, wurde in das Kieler Gefängnis eingeliefert, weil er unter dem dringenden Verdacht steht, seine Haushälterin Kruse jahrelang und deren Kind vorfährlich umgebracht zu haben.

Der verwaiste Wolfstafel auf dem Kapitol in Rom ist von einer sechs Monate alten Wölfin aus den Abzügen wieder bezogen worden.

Ein Münchener Rechtsanwalt suchte eine Stenographie- und Maschinenschreiberin. Es meldete sich eine große Zahl Bewerberinnen und er hat die Versammelten, soweit sie für 30 Mk. pro Monat arbeiten wollten, herauszutreten. Es war die Wehrhahl, die heraustrat und er entließ diese als Lohndruckerinnen sofort und wählte unter den übrigen, welche darauf gehalten hatten, daß jede Arbeit ihres rechten Lohnes werth ist.

Bei Eintritt der kühlen Jahreszeit nähern sich die Thunfische in großen Scharen den Küsten des Atlantischen Meeres. Die Thunfischer beobachteten schon seit vielen Tagen von ihren hohen Lusthellen aus die vorbeiziehenden Scharen Thunfische und sperrten sie, wie dem „Pester Lloyd“ aus Fiume gemeldet wird, am 5. d. in ihren großen Netzen ab, wobei nicht weniger als tausend große Thunfische erbeutet wurden. Die Fische wurden auf den Rumaner und Triester Fischmarkt gebracht.

In der Umgebung des Mont Pelée bemerkte man kurz vor dem Ausbruch des Vulkans, daß sich viele der dort zahlreich haufenden Giftschlangen nach der Küste verzogen. Sie witterten jedenfalls das hereinbrechende Unglück. Dennoch hat die Katastrophe, da sie sich auf einen so großen Theil des nördlichen Bezirks erstreckte, ungeheure Mengen giftiger Schlangen vernichtet, und das ist vielleicht der einzige Vortheil, den das Unglück im Gefolge hatte.

Einen großen Schatz hat ein Gärtner in Sablon gefunden, wie der „Lorrain“ zu melden weiß. Beim Graben in seinem Garten stieß er auf einen Stein, unter dem sich ein Sad voll Goldstücke französischer Währung befand. Die gefundene Summe soll 14,000 Francs, nach Angabe anderer Leute sogar 60,000 Francs betragen.

wärtig an dem Senator George W. Vest aus Missouri durch den Doktor Henry F. Gary aus Baltimore vollen. Senator Vest leidet an einer Krankheit der Kehlkopf, und sein Augenlicht ist so geschwächt, daß er einen Wärter braucht und gar nicht lesen kann. Er befindet sich seit dem vorigen Mittwoch in Baltimore in beständiger Behandlung. Auf Dr. Gary ist er durch Senator Fernando Money aus Mississippi hingewiesen, der alle Augenärzte Amerikas und Europas wegen seines schnell-schwindenden Augenlichtes konsultirte, ehe er Dr. Garys Patient wurde, und der jetzt fast völlig geheilt ist. Dr. Gary bedient sich bei seiner Behandlung der Luft, die durch eine elektrische Batterie komprimirt wird. Zwei an dem Luftbehälter befestigte Gummischläuche haben an ihren Enden Glasgefäße. Die tägliche Behandlung geht folgendermaßen vor sich: Die Glasgefäße werden zuerst fest gegen den Hinterkopf an der Basis des Gehirns gepreßt. An der Oberfläche der Gefäße befinden sich zwei Oeffnungen. Durch eine wird die Luft unter bedeutendem Druck gegen den Kopf gepreßt, durch die andere wird die Luft eingezogen. Auf diese Weise wird die Oberfläche, an der die Glasgefäße angebracht sind, etwa wie bei einer Massage bewegt. Das wird vier Minuten lang fortgesetzt. Dann werden die Glasgefäße über den Augäpfeln angebracht und an ihnen dasselbe Verfahren vorgenommen. Die Behandlung verursacht keine Schmerzen. Die Anwendung am Hinterkopf dient als Reizmittel für die Blutgefäße, die den Sehnerven mit Blut versorgen. Die Behandlung des Augapfels wirkt direkt auf den Sehnerv und erzeugt eine Art Reibung auf den Nerv, die weiter zurückwirkt als jede bis jetzt versuchte Behandlung. Wenn nur ein Funke des Lebens im Kern geblieben ist, so soll er wieder normal werden können. Senator Vest ist noch nicht lange genug behandelt worden, als daß man bis jetzt schon eine Besserung merken könnte.

\* Verschiedene Mittheilungen. In der heurigen großen Berliner Kunstausstellung wurden für 235,048 Mk. Kunstwerke verkauft.

Der in London verstorbene Herr Adolph Götz, ein geborener Mainzer, hat dem Verein „Mainzer Liedertafel und Damengesangverein“ 40,000 Mark zur Bedingung zum Geschenk gemacht,

Der glückliche Finder, der nach dem Befehl, da er gleichzeitig Grundeigentümer ist, volles Eigenthum erwirbt, glaubt, daß das Gold von seiner Großmutter im letzten Kriege vergraben worden ist.

In Chicago wurde kürzlich ein Hund als Zeuge vor Gericht gegen einen Mann aufgerufen, der ihn durch heißen Wein beschädigt hatte. Der Hund sah den Thäter an, darauf knurrte, winselte und heulte er. Die Verurtheilung des Mannes auf diesen Beweis hin steht bevor.

Die öffentliche Straßensammlung in Mailand zu Gunsten der Ueberschwemmten auf Sicilien erbrachte 25,000 Lire, was einschließlich der vorher gezeichneten freiwilligen Beiträge eine Hilfeleistung in der Höhe von 100,000 Lire ergibt. Die außerdem beigegebenen Kleidungsstücke, Wäsche und sonstige Gebrauchsgegenstände übersteigen zehn Wagenladungen, die die Mittelmeerbahn unentgeltlich nach Sicilien befördern wird.

### Letzte Nachrichten.

wb. Berlin, 8. Oktober. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ theilt mit: Der Kaiser ließ am 18. September die Burengenerale wissen, er sei bereit, sie zu empfangen, falls sie durch Vermittelung des englischen Botschafters sich anmelden ließen. Derselbe acceptirte im Sinne seiner Kameraden. Aus dem Haag, 6. d. M., wird nun amtlich berichtet: Die Burengenerale seien anderen Sinnes. Sie erheben Bedenken, eine Audienz zu erbitten, sie wollen berufen sein. Demnach ist die Angelegenheit im negativen Sinne entschieden und erledigt.

wb. Mannheim, 8. Oktober. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, unterlag bei der gestrigen Stadiberordnetenwahl aus der Klasse der Mittelbesteuerten das Centrum, welches mit den Nationalliberalen und den Freisinnigen koalirt war. Gewählt wurden elf Demokraten, vier Freisinnige und drei Nationalliberale.

wb. Hagen, 8. Oktober. In der öffentlichen Versammlung der General-Versammlung des Evangelischen Bundes gelangte eine Anzahl Resolutionen folgenden Inhalts zur einstimmigen Annahme. In Uebereinstimmung mit der Provinzial-Versammlung des Rheinischen Haupt-Vereins gab die Versammlung ihrem Bedauern über die Ministerialbefugung Ausdruck, durch welche die Aufstellung und Verlegung von Altären auf öffentlichen Straßen und Plätzen bei Fronleichnam- und anderen althergebrachten und neu zu genehmigenden Prozessionen widerruflich gestattet und als einziger Grund der Verlegung die zu befürchtende Störung des Verkehrs und der öffentlichen Ordnung hingestellt wird. Die zweite Resolution betrifft die Landesverweisung reichsdeutscher und evangelischer Geistlicher in Oesterreich im Widerpruch mit den in Oesterreich bestehenden Befehlen der Glaubensfreiheit, insbesondere mit der Bestimmung des § 11 des kaiserl. Patentes vom 8. April 1861, nach der den Evangelischen die Befugniß gewährt wird, für den Kirchen- und Schuldienst mit Genehmigung des Ministeriums Ausländer, insbesondere Angehörige der deutschen Bundesstaaten, zu berufen. In der dritten Resolution spricht die General-Versammlung Genugthuung aus über die Entscheidung, mit der die badische Bevölkerung die auf Einführung von Männerlöchern gerichtete Forderung des Ultramontanismus zurückgewiesen hat. Die vierte Resolution erklärt die freudige Zustimmung zu den von der preussischen Regierung zum Schutze des bedrohten Deutschtums in den Ostmarken ergriffenen Maßregeln und in der fünften Resolution endlich giebt die General-Versammlung der Hoffnung Ausdruck, daß die auf engeren Zusammenschluß der deutsch-evangelischen Landeskirchen gerichteten Bestrebungen von Erfolg begleitet sein mögen.

daß von den Zinsen dieses Kapitals alljährlich ein Konzert veranstaltet werde, zu welchem ein nicht höherer Eintrittspreis erhoben werden soll, als zu den Volkskonzerten, damit Jedermann die Möglichkeit habe, dieses Konzert besuchen zu können.

Für das Kupferstich-Kabinett des königl. Museums ist die Federath'sche Sammlung, die 3456 Blätter umfaßt, erworben worden; eine Anzahl dieser Kunstwerke werden im Herbst öffentlich ausgestellt werden. — Auch die Sammlung der Lithographien ist um 388 Blätter vermehrt worden.

Der von der Wiener Meteorologischen Centralanstalt dieser Tage aufgeschlossene Ballon „Jupiter“ stieg 6500 Meter; in dieser Höhe betrug die Temperatur —28 Grad.

Das nördlichste Theater der Welt ist jedenfalls das „Auditorium Stod“, das soeben in Dawson City eröffnet worden ist. Es haben zwar schon Truppen die berühmte Stadt im hohen Norden besucht, aber diese gaben nur Varietés-Vorstellungen. Jetzt handelt es sich jedoch um eine Schauspieltruppe für Drama und komische Opern, die aus fünfundsiebenzig Personen besteht und die ein höchst mannigfaltiges Repertoire geben wird, darunter „Carmen“, „Sappho“ u. Der niedrigste Eintrittspreis (für einen Stehplatz) beträgt 40 Mark — ein Tarif, der in einem Lande, in dem die Streichhölzer-schachteln 1 Mark kosten, durchaus gerechtfertigt scheint.

Die Sammlung für ein Zola-Denkmal ergab bisher 24,000 Francs. Bis zum Sonntag desillirte eine enorme Menge vor dem Grabe Zolas. Bei Frau Zola laufen andauernd Beileidstelegramme und Blumen ein.

Einen seltenen Böbling bekommt die Münchener Akademie der bildenden Künste diesen Winter, nämlich einen prächtigen Löwen der Menagerie Ehlbed, der wegen seiner schönen Formen von der Akademie der bildenden Künste auf mehrere Monate gepachtet wurde, um als Modell zu dienen. Bei dem Thier, das nach den „M. N.“ als einer der schönsten der in Gefangenschaft befindlichen Löwen gilt, wird während seines Aufenthaltes in München ein eigener Wärter bleiben.

### Volkswirtschaftliches.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit errichtet 1830 (alte Leipziger). In den drei ersten Vierteljahren des Jahres 1902 sind 5047 Anträge über 88,810,150 Mk. Versicherungssumme eingegangen u. 4483 Versicherungen über 88,482,900 Mk. abgeschlossen worden. Es hat sich damit der Versicherungsbestand auf 642 Millionen Mark gehoben, während das Vermögen auf 222 Millionen Mark angewachsen ist. Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, stehen alle Ueberlässe in Gestalt von Dividenden den Versicherten wieder zu, die auf diese Weise bis jetzt 78 Millionen Mark erhalten haben. Im laufenden Jahre beträgt die Dividende für die länger als fünf Jahre bestehenden Versicherungen beim Dividendenplan A, wie seit nunmehr 15 Jahren, 42 pCt. der ordentlichen Jahresbeiträge, bei abgekürzten Versicherungen außerdem noch 1,5 pCt. der Summe der gezahlten Inanspruchnahmen, beim Dividendenplan B gelten steigende, nach der Dauer der Versicherung abgestufte Dividendenätze, die die Leipziger Gesellschaft in der von Anfang an in Aussicht gestellten Höhe sorgemäher, während viele andere Gesellschaften sich gezwungen gesehen haben, ihre steigende Dividende herabzusetzen.

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

\* Im „Tagblatt“ vom 9. September cr. haben sich mehrere Einwohner der westlichen Kochbrunnenseite darüber beklagt, daß durch die unter Leitung des früheren Stadtbauamteisters Krauel erbaute, nach der Saalgaße zu gelegenen Trinkhalle ein schweres Unrecht gegen die Bewohner der Saalgaße, Kerostraße und angrenzenden Straßen begangen worden sei. Der Zweck meiner heutigen Zeilen ist nun, diesem Eingeklagten in allen Theilen völlig zuzustimmen, denn nachdem der „Europäische Hof“ niedergelassen worden und die östliche Seite des Kochbrunnengartens somit außerordentlich verschönert worden, ist es nicht mehr als recht und billig, auch denjenigen Bürgern, die auf der Schattenseite wohnen und die ja bekanntlich in gleicher Weise bei Vertheilung der städtischen Steuerzettel bedacht werden, Rechnung zu tragen. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn die verehrlichen Mitglieder des Magistrats, insbesondere aber Herr Stadtbaurath Frobenius und Herr Stadtbauamteister Baurath Gensmer, einmal die Beileitung dieses vielbeklagten Mißstandes in ernstliche Erwägung ziehen wollten. Wer öfters, von der Wilhelmstraße kommend, die Taunusstraße passiert, wird finden, daß in der jetzigen Halle nur selten Kuragäste anzureifen sind, weil diese Halle in ihrer dermaligen Beschaffenheit, in die ja nie ein Sonnenstrahl hineinfallt, wirklich kein gemüthlicher Aufenthaltsort ist. Die Herren Stadtbaurath Frobenius und Stadtbauamteister Baurath Gensmer würden jedenfalls nicht allein im Interesse des nördlichen Stadtheils handeln, wenn sie der Frage nach einem zeitgemäßen Umbau, event. Errichtung einer schönen Glashalle Rechnung tragen wollten. W.

### Handelstheil.

Aktiengesellschaft Seilindustrie vorm. Ferd. Wolf in Mannheim-Neckarau. Die Gesellschaft hatte zwar auch, jedoch nicht so sehr wie manche andere, unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden. Der Reingewinn beziffert sich auf 343,566 Mk. gegen 394,374 Mk. im Vorjahr. Hiervon werden 77,716 Mk. zu ordentlichen Abschreibungen verwendet. Die Dividende ist mit 5 pCt. gegen vorjährige 8 pCt. festgesetzt.

Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft. Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1901/02 ist nunmehr festgestellt und beschlossen; der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. gegen vorjährige 12 pCt. in Vorschlag zu bringen. Danach ist der Bruttogewinn von annähernd 4 Millionen Mark gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Die Einnahme aus der Koksabtheilung ist am stärksten zurückgegangen. Der Mindergewinn von 4 Millionen Mark bedeutet für das Aktienkapital von 52 Millionen Mark eine geringere Verzinsung von beinahe 8 pCt. Wenn trotzdem die Dividende nur um 2 pCt. zurückbleibt, so resultirt das in der Hauptsache aus den gegen das Vorjahr um etwa 3 Millionen Mark geringeren Abschreibungen und Rückstellungen.

Ostpreussische Südbahn. Die Verkehrsentwicklung im abgelaufenen Monat September darf als eine überaus günstige bezeichnet werden. Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, wird das Oktoberresultat nicht hinter dem des Vormonats zurück stehen. Es sind diese glänzenden Resultate hauptsächlich der reichen russischen Ernte zu danken. Die Zufuhren im September waren noch durch die russischen Truppentransporte behindert. Jetzt wird die Strecke frei und die Beförderung dadurch umso gewaltiger.

Portugiesische Eisenbahngesellschaft. Es verlautet, dass die Gesellschaft ein Projekt studirt, das die Umwandlung der Obligationen zweiten Ranges in solche ersten Ranges zum Zwecke hat. Eingelegene Erkundigungen eines Berliner Blattes lauten dahin, dass in den Kreisen, die davon unterrichtet sein könnten, hiervon nichts bekannt ist. Die Steigerung der Eisenbahnprioritäten wird mit dem Rückgang des Goldagio erklärt. Da die Eisenbahngesellschaft ihre Zinsen in Gold zahlt, zieht sie aus dem Sinken des Goldagio naturgemäß Nutzen.

Vom New-Yorker Geldmarkt wird gemeldet, dass Shawa Hilfsaktion die Geldkalamität noch keineswegs beseitigt hat. Das Misstrauen gegenüber den Anordnungen des Schatzsekretärs ist nicht gewichen, ja man neigt der Ansicht zu, dass sich die Lage eher noch verschlechtert hat. Trotzdem ist die New-Yorker Börse in den letzten Tagen wieder von einiger Lebhaftigkeit oder doch von einer erstaunlichen Elasticität gewesen. Wenn es dem Präsidenten der Republik gelingen sollte, dem Kohlenstreik beizulegen, so kann man sich darauf gefasst machen, dass trotz aller Geldvertheilung eine neue veritable Hausse in Scene gesetzt wird.

Neue serbische Anleihe. Das serbische Anleihegeschäft ist nunmehr perfekt geworden, da die serbische Regierung die von der Bankengruppe verlangten Bedingungen erfüllt. Es lässt sich nur nicht recht einsehen, welchen Zweck die lange Sträuberei gehabt hätte.

Morgantrust. Entgegen anderweitigen Meldungen wird festgestellt, dass der Morgantrust in Betreff der Ueberfahrtspreis überhaupt noch nicht verhandelt hat.

hd. Mannheim, 8. Oktober. Eine Gläubiger-Versammlung der Stahlwerke Mannheim bewilligte ein zweimonatliches Moratorium.

### Geschäftliches.

## MAIZENA.

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrl. für Puddings, Torten, Mehlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconvalescenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

### Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Verlegung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Gesamtwirtschaftlicher Redakteur für den germanischen rechtsrheinischen Theil: G. H. Schulte für die angrenzenden Kreise: G. H. Schulte, Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schulte'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Neu eingetroffen in grosser Auswahl:

# Orientalische Teppiche

Jeder Art und Grösse.

## Portièren

### Stoffe, arabische Möbel, Waffen, Decorations-Sachen.

Uebnahme ganzer Zimmer-Einrichtungen im orientalischen Styl.



# L. D. Ben Soliman



Wilhelmstrasse 28.

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Telephon 2279.

9182

**Blinden-Anstalt, Blinden-Heim,**  
Walfmühlstr. 13, Emserstr. 51,  
empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und  
Arbeiter: Körbe jed. Art u. Grösse, Bürsten-  
waren, als Besen, Schrubber, Abseife-  
bürsten, Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider-  
und Wischbürsten zc. zc., ferner Fußmatten,  
Klopfer, Strohfelle zc. zc.

**Rohrziege** werden schnell u. billig  
neu gestochen, **Korbpreparaturen** gleich  
und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt  
und wieder zurückgebracht. F 206

## Patente

erwirkt und verwerthet  
**Louis Gollé,**  
Rheinstrasse 26.

Bei Winterbedarf  
in  
**Schuhwaaren**

beachte man den seit Jahren bekannten  
**Mainzer Schuhbazar**  
von **Philipp Schönfeld,**

Marktstrasse 11, im Hause des Herrn  
Marth, Schweinemb.  
Stets größte Auswahl für Herren, Damen u.  
Kinder in nur besten Qualitäten bei billigen  
Preisen, außerdem nur elegante, bequeme  
passende Façons. 9116

NB. Wache besonders auf einen Posten trägiger  
Damen-Knopfstiefel pr. Paar zu 4.75 aufmerksam.

## Obstschränke



In 3 Grössen, 8, 10, 16 Horden.

nur 50 x 60 cm Platz einnehmend,  
eigenes Fabrikat, empfiehlt

**Conrad Kroll,**  
Tanusstrasse 13. Telefon 2095.

### Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haar-  
wuchs des Gesichts und Arme gefahrlos und schmerz-  
los. A Glas Mk. 1.50. **Westend-Perfumerie,**  
Sedanplatz 1, Ernst Kocks, Apotheker. 8459

## Mobiliar-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 9. Oktober cr., Morgens 10 u. Nach-  
mittags 3 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungssaale,

**3 Adolfsstrasse 3,**

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliar- und Hauseinrichtungs-Gegenstände, als:

verschiedene Salongarnituren, Canape u. Sessel, in Plüsch, Kamelstaschen- und  
Fantasiebezug, einzelne Sophas, Ottomanen, Sessel, mehrere Betten mit  
Sprungrahmen, Matratzen, ein- und zweithürige Kleider- u. Weisszeugschränke,  
2 Büffets in Nussb., 1 schwarzes Piano von Römhildt, 1 Kassen-  
schrank, Waschkommoden und Nachttische, versch. Tische aller Art, Stühle,  
Schreibtisch, Truhe, Spiegel aller Art, Bilder, Oelgemälde, Teppiche, Läufer,  
Portièren, Vorhänge, mess. Läuferstangen, Badestuhl, Schreibsecretär, Gas-  
lüster, Lampen, Herd, Küchenmöbel, Dienerschaftsmöbel, Hundehütten, eis.  
Flaschenschrank, Waichbütte, mehrere Ladenschränke, Bettzeug, Glas und  
Porzellan und sonst Verschiedenes F 227

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Besichtigung von 8 Uhr an.

**Wilhelm Klotz,**  
Auctionator und Taxator.

## Gustav-Adolf-Frauenverein.

Wiesbaden.

Die Arbeitsstunden unseres Vereins beginnen

**Donnerstag, 9. Okt., 3 Uhr Nachmittags,**

in dem Gemeindefaal der Ringkirche und laden wir Frauen und Jungfrauen der  
evangelischen Gemeinde ein, recht zahlreich theilzunehmen. F 478

Der Vorstand.

## Cacaopulver,

ganz besonders feines Fabrikat, welches jeden Vergleich mit den feinsten Holl. Marken an-  
hält, jedoch bedeutend billiger ist, sehr ausgiebig u. von äusserst feinem Geschmack, wöchentlich  
2-3 Mal frisch, per Pfund 1.80 Mk.

**Chocoladen**  
in Tafeln, sowie in feinen eleganten Packungen i. allen Preis-  
lagen. Alles nur **eigene Fabrikate**. Daher Garantie für  
Reinheit und Frische. Durch Vermeidung des Zwischenhandels die billigsten Preise. 8890

**Chocoladen- und Cacaofabrik von Wilh. Abler Nachfolger,**  
Telephon 397. Inhaber Aug. Reich. Tanusstrasse 31.

## Diehl's Butterbirnen

(Reifezeit: Oktober-November)  
empfiehlt per Pfund 30, 40 und 50 Pf., je nach  
Grösse, von 20 Pf. an frei Haus.

Spalteroth-Anlage vor dem Bahnhof,  
Zub. Arthur Holle.  
Besichtigung meiner Vorräume gern gestattet.

### Zwetschen

10 Pfd. 1 Mk. Knapp. Sedanplatz 7.

**Rheinische Kelteräpfel**  
liefert sofort in Waggonladuna billigst  
Gg. Fried. Koch, Erbad im Rheingau.

**Pändliche Kartoffeln** für den  
Winterbedarf. Valger,  
magnum bonum per Mutter 4 bis 4.50 Mk. Nussb.,  
zu erfragen Steinstrasse 11, Dth. 1. Erzd.

### Zum Winterbedarf

In Magnum bonum per Contner 2.50 Mk.  
frei Haus empfiehlt **Hofgut Geisberg.**



### feinste Pflanzenbutter.

Preis pro Pfund 70 Pf.

Zu jedem Pfund Palmolive erhält der Käufer  
ein Serienbild. F 5

Keine Tafelbutter zu 12 und 15 Pf. zu  
verkauften Emmerstrasse 53.

Visit-, Verlobungs-,  
Einladungskarten etc.  
in schönster Ausführung. 8089

**Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,**  
Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse.

**Patent-Polster.**  
D. R.-P. No. 66424 und  
69361, ohne Gurte, staubfrei,  
billiger Preis.  
**Ottomane, Taschensopha.**  
**Sessel, Matratzen** stets auf  
Lager. 8964  
Dieses Polster ist verwendet bei  
den Sitzen der I. u. II. Classe der  
Königl. Preuss. Eisenbahn, Salon-  
Dampfer des Nordd. Lloyd etc.  
**Georg Hoffmann,**  
Tapezirer,  
Webergasse 39, 1 St.  
Gegr. 1877. Gegr. 1877.  
NB. Sprungrahmen werden  
nach diesem System umgearbeitet.

Telephon 514. Telephon 514.  
**Haushaltungs-Seifen.**

**Salmiak-Terpentin-**  
**Schmierseife.** In Kisten von  
**Weisse Schmierseife.** 2, 5, 10 Pfd  
**Glycerin-Schmierseife.** und mehr.

**Gustav Erkel,**  
Seifen-Fabrik. 7901  
Gr. Burgstr. 10. Metzgergasse 17.

## Wasche mit Luhns

F 41

## Messerputzmaschinen,

wie alle Haushaltungsmaschinen reparirt schnell  
**Ph. Krämer, Weberstrasse 3, Hof rechts.**

**Schwere bayerische**  
**Waldhafen** Mk. 4.-  
**Sachsenbraten** Mk. 3.50,  
**Rehräden** Mk. 3.-, **Reh-**  
**seule** Mk. 6.50, **Palanen**  
Mk. 4.-, **junge Ferkelbühner**  
Mk. 1.50, **jährige** Mk. 1.-,  
sowie sonstiges frisch geschlachtetes Geflügel zu  
bekanntem billigen Tagespreis.  
**Emil Petri, Geflügel-Handlung,**  
13. Nerostrasse 13.  
2671 Telephon 2671.

8 Pf. Frische Rohesbündlinge 8 Pf.  
**J. Schaab, Grabenstr. 3.**

Postabirnen Vth. 10 Pf. Weberstrasse 46. Vol.

Von den so sehr beliebten 9220  
**Badischen Kartoffeln**  
treffen wieder für mich ein. Mit Proben  
und Preisen gern zu Diensten.  
**Ferd. Alexi,**  
Nichtenberg 9. \* Telephon 652.

**Sente**  
**von 11 bis 1 Uhr**  
**Fortsetzung**  
 der großen  
**Gemälde-**  
**Auction**

in der F 478  
 Kupper'schen Ausstellung  
**11 Taunusstr. 11,**  
 Ecke Geisbergstraße.

**Turn-Verein.**

Samstag, den 11. Oktober,  
 Abends 9 Uhr:  
**Abchiedsfeier**  
 für unsere zum Militär ein-  
 rückenden Turner, verbunden  
 mit Gedächtnisfeier zum  
 50-jähr. Todestag des Turnvaters Jahn.  
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. F 452  
 Der Vorstand.

**Verein für Feuerbestattung.**

Sonntag, den 12. Oktober,  
 Vormittags 11 Uhr,  
 findet die feierliche

**Eröffnung und Einweihung**  
 der neuen  
**Urnenhalle**

auf dem neuen Friedhofe  
 statt, wozu alle Interessenten hierdurch  
 eingeladen werden. F 459  
 Der Vorstand.



**Mäntel und**  
**Jaquets**

In grosser Auswahl zu enorm billigen  
 Preisen empfohlen. 9223

**Frank & Marx,**  
 Zum Storchnest.

**Für Schaufenster!**

**— Spiegelglas, —**

belegt und unbelegt,  
 für Erker- und Laden-Einrichtungen in allen gangbaren Grössen stets vorrätlich,  
 empfehlen zu billigen Preisen 8843

Telephon No. 521. **V. Schäfer & Sohn,** Telephon No. 521.  
**Fenster-, Roh- und Spiegelglas-Handlung,**  
 34. Dotzheimerstrasse 34.

**Hotel-Inventar-Versteigerung**  
 im  
**„Hotel zum Adler“.**

**Sente Donnerstag,**

den 9. cr., Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr, kommen  
 zum Ausgebot:

**Glaswaaren aller Art**  
 und zwar: Römer, Champagner-, Wein- und Wassergläser, Wasser-  
 flaschen, Compotsschalen, Eisteller, Einmachgläser u. dergl. m.; ferner  
 das gesammte

**Porzellan,**  
 bestehend in 600 tiefen, flachen und Dessert-Tellern, 300 Platten,  
 Schüsseln, Kaffee- und Milchkannen, Tassen etc. F 235

Nachmittags 2 1/2 Uhr kommen zum Ausgebot:

**25 hochgeschorene Belvetteppiche,**  
**100 Fenster Gardinen u. Stores.**

**Ludwig Marx,**

in Firma Ferd. Marx Nachf.,  
 Bureau: Kirchgasse 8. Auktionator und Taxator.

**Große Versteigerung.**

Sente Donnerstag, Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,  
 versteigere ich in meinem Lokale

**3 Marktplatz 3**

Herren- u. Damen-Schuhe u. Stiefel, Kleider-  
 stoffe in allen Farben, Herren-Stoffe, abgepaßt  
 zu Anzügen, sowie Biber- u. Normal-Hemden,  
 Unterhosen u. Jacken, Kragen u. Manschetten.

**Bernhard Rosenau,**  
 Auktionator und Taxator.

**Gemälde-Ausstellung von Eva Hoyer**

im Atelier Michelsberg 6, 2.  
 Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Vormittags 10—1 Uhr,  
 Nachmittags 3—5 Uhr.  
 Unterrichtskurse: Sprechstunden:  
 Blumen und Stillleben. Täglich von 11—1 Uhr.

Unser Comptoir bleibt  
**Samstag, den 11. Oktober a. c.,**

**geschlossen.**

**Pfeiffer & Co., Bankgeschäft.** 9225

**Butter.**

Best. holl. Tafelbutter v. täglich frischer  
 Butterung verl. in Holzkäse von 8—9 Pf. netto  
 à Pf. 1.25 franco das Butter-Export-Geschäft  
 von **J. Mohr, Bordenheim (Dolstein),**  
 Begr. 1876.

**Ein Stück**

**1900er Zugelheimer Rothwein**  
 im Ganzen, sowie in Gebinden von 100 Ltr. billig  
 zu verkaufen. Braten zu Diensten.  
**C. Nachenheimer, Spiegelgasse 6.**

**Als schönste Salondecken**  
 Teppiche und Portagen, best. Mittel gegen  
 kalte Füße u. Rheum. Empfehle prima gegerbte  
 ca. 1 m große Schneeweisse (wie Wisbär), asch-  
 graue und Silbergraue, wollige

**Heidschnucken-Gelle**

per St. zu 4—7 Pf. geg. Nachh. Nichtconcentr.  
 nehme franco zurück. Viele lob. Anerkennungen.  
**H. Henke, Bisingen**  
 (Büchsenmacher Heide).

**Deutsches Haus,**

**Wohlfühle 22.** **Wohlfühle 22.**  
 Mein neues Sälchen, 100 qm groß, schönes  
 Vereinslokal in Mitte der Stadt, auch sehr für  
 Tanz-Unterricht geeignet, ist noch einige Abende in  
 der Woche frei. Neues Piano zur Verfügung.  
 Achtungsvoll **Jac. Krupp.**

Habe das Bierfabrik-Automaten-Geschäft  
 käuflich übernommen und den Alleinvertrieb  
 am hiesigen Plage.  
 Für Gesellschaften, Familienfeiern und  
 zum Hausgebrauch empfehle ich meine

**Bierfabrik-Automaten**

(6 u. 10 Liter Inhalt).  
 Dieselben sind mit Rührvorrichtung versehen  
 und im Gebrauch die besten. Das Bier hält sich  
 darin auch im Andruck längere Zeit frisch.  
**Pilsener, Münchener,**  
**Culmbacher, Wiesbadener.**



Obige Biere liefere ich auch in Flaschen zu  
 1/4, 1/2, 3/4 Liter frischer Füllung. Prompte Be-  
 dienung. Telefon 2838.

**Moritz Ruhl (Wagner's Nachfolger),**  
 Luxemburgplatz 2.

**Geßel,** geschächt, auch lebend, für die  
 Feiertage zu haben von Mittwoch an. Bestellungen  
 werden angenommen bei  
 Schächter **Teig,** Neugasse 22, 1.  
 Verkaufsstelle: Wirtschaft „Zum Rheinischen  
 Hof“, Ecke Nauengasse.

**„W U K“**

Die sparsame Hausfrau  
**Will Und Kann**  
 mit geringsten Kosten dem täglichen Tisch  
**Würze Und Kraft**  
 verleihen, wenn sie „WUK“ zu ihren  
 Suppen, Gemüsen und Saucen verwendet. 10.3

**Zwetschen**

in frischer Sendung eingetr., **10 Pfund 1 Mk.,**  
 bei **Otto Unkelbach,** Schwalbacherstr. 71.

**Zwetschen.**

Heute frische Sendung eingetroffen, **10 Pfd.,**  
 eine Mark, bei  
**Christ. Diels,** Grabenstr. 9.

**Zwetschen, süße Zwetschen**

zu haben Taunusbahnhof, am Hebergang Gerthe-  
 strasse, und Obstballe am Bahnhof, detail p. Gr.  
 8.50 Pf., 10 Pf., 20 Pf.

**Adolf Elges,** Obstballe am Bahnhof,  
 Weinbrennen in verl. Str. 13a, Weinb. Post.

**Die Eier-Martoffeln**

treffen erster Tage ein.  
**C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,**  
 Schwalbacherstr. 49. Telephon 414.

# Wichtig für Rekruten!

Zur bevorstehenden Einstellung ins Heer empfehle mein großes Lager in **Aleider-, Wachs-, Kopf- und Zahnbürsten, Messing-, Lederzeug-, Schmutz-  
bürsten** etc., sowie **Brustbeutel, Klopfspeichen** und **sämtliche Militär-  
Effecten** genau nach Vorschrift. 8889

**Karl Wittich,**

Toilette- u. Bürstenwaaren, 7 Michelsberg 7, Ecke Gemeindefeldgäßchen.

## Geschäfts-Eröffnung.

**Bismarck-Ring 37, Eingang Hermannstraße,  
Schnellschuhsohlerei.**

Bessere solide und dauerhafte Arbeit. Schnelle Bedienung.  
**Herren-Stiefelsohlen und Fleck 2.60.**  
**Damen- " " " 1.50.**  
**Kinder- " " " von 1.- an.**  
Eine Karte genügt, die Arbeit wird abgeholt und frei in's Haus geliefert.  
Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

**Geb. Bayer Nachf.,**

Hauptgeschäft: Mauerstraße 12. Filiale: Bismarckring 37, Ecke Hermannstraße.

# Aufforderung.

Alle auf die Tagung des Bundes deutscher Frauen-  
vereine bezügl. Forderungen sind bis

**Donnerstag, den 9. Okt., Abends,**

an **Frl. Hirsch, Querstraße 3**, einzureichen. Spätere An-  
forderungen können nicht berücksichtigt werden. F 478

**Das Lokal-Comitee.**

# Wirthschafts-Verlegung und -Eröffnung.

Meinen werthen Gästen, Freunden, Gönnern, sowie den mich seither  
mit ihrem Besuche beehrenden Vereinen mache ich hiermit die ganz ergebene  
Mittheilung, daß ich meine seither betriebene Restauration von Schwalbacher-  
straße 43 nach meinem Hause

**Helenenstraße 25**

hier verlegt und in letzterem unter dem Heutigen die Restauration

**„Zur Germania“**

eröffnet habe.

Ich bitte, daß mir seither in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch  
fernerhin bewahren zu wollen und werde in jeder Weise bemüht sein, allen  
Anforderungen meiner werthen Gäste gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

**Philipp Bender,**

früher Inhaber der Restauration „Zum Andreas Hofer“

Wiesbaden, den 4. Oktober 1902.

**Hch. Lugenbühl,**

5 Bärenstrasse 5,

**Tuchhandlung.**

Reise-Decken.  
Wagen-Decken.  
Kameelhaar-Decken.  
Jacq.-Schlaf-Decken.  
Plaid-Decken.  
Damen-  
und Herren-Plaids. 9002

# Kohlen.

Für die herannahende Heizperiode empfehle:

**Kohlscheider und englische Anthracit-Würfel** für Dauerbrandöfen,  
**Halbfette Nusskohlen**, nicht russend und backend, für Salonfeuerung,  
**Fett-Nusskohlen**, Korn I, II und III,  
**Eierkohlen** („Alte Haase“), für alle Feuerungen passend,  
**Patent-Ruhr-Coks** für Cen ralbheizungen,  
**Braun- und Steinkohlen-Brikets**, sowie  
**Buchen- und Kiefern-Scheit- und Anzündholz** 8938

in nur prima Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen.  
Ausführliche Preislisten stehen gern zu Diensten.

**Wilh. Theisen,**

Luisenstrasse 36.

Fernsprecher 2145.



# Berliner Confectionshaus

Special-Geschäft

für

**Damen- u. Kinder-Confection,**

empfiehlt in reicher Auswahl

# Paletots

in reinwollenem **Escimo** 100-24  
m. schwerst. Seidenfutter von Mk.  
in **dunklen und hellen** 50-16  
**Fantasiestoffen** von Mk.  
in **verschiedenfarbigen** 50-25  
**Himalayastoffen** von Mk.  
in **feinstem Plüsch mit** 150-50  
**reichen Seiden- u. Tuch-**  
applicationen von Mk.

**elegante Frauen-Mäntel**

in grossen Nummern.

# Berliner Confections-Haus,

Marktstrasse 10. 9200

## Für Brautleute und Pensionen!

Mehrere schöne complete Schlafsimmer, sowie  
eine große Partie Tischendibbons, Ottomane und  
Garnituren habe ich zu bedeutend ermäßigten  
Preisen zum Verkauf ausgestellt. 8147  
**Möbel-Geschäft Wilh. Egenolf,**  
Bahnhofstraße 2.

**Damenstiefel, Sohlen u. Fleck 1.80,**  
**Herrenstiefel, " " " 2.30.**

Alle Reparaturen in 1-2 Stunden.  
9 Gebülts, gutes Leder, gute Arbeit.  
Bei Bestellung durch B.-F.-Karte Abholung.  
**Firma P. Schneider, Hochstraße 31, Ecke  
Michelsberg.**  
Mitglied der Schuhmacher-Innung.

**Glanzblech-  
Züllöfen,**



**Rohlenverbrauch die Hälfte**  
gegen einen gewöhnlichen Ofen.  
vortheilhaftes Brennen auch mit  
Briketts, geruch- und gefahrlos,  
empfiehlt billigt 9219  
**F. Wendler**  
Karlsruhe 28.

NB. Ebenfalls sind  
Coats-Defen zu verleihen.

# 10% Rabatt.

Wegen Räumung der Keller  
im Hotel „Zum Adler“ gebe  
ich auf **alle Weine** nach der  
Engros-Preisliste

# 10% Rabatt

frei in's Haus.

Preislisten werden in dem Bureau  
Langgasse 32 (Hotel zum Adler)  
abgegeben und Aufträge daselbst  
entgegengenommen. 9115

Die Weingroßhandlung von  
**Wolfgang Büdingen,**  
Hotel z. Adler, Langgasse 32.

## Opern-Texte

pro Bändchen von 20 Pf. an empf. d.  
**Nassauische Central-Buchhandlung**  
Ges. m. b. H., 8756  
vorm. Lützenkirchen & Bröckling,  
Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

# Mode!

Um Mißverständnissen zu ergehen  
meiner werthen Kundschaft zur Nachricht,  
daß in  
**„dieser Saison“**  
noch alle Pugarbeiten elegant und ge-  
schmackvoll nach den neuesten Modellen  
ausgeführt werden.  
Neuheiten in großer Auswahl.  
**Geschw. Schmitt,**  
Jah.: Fr. Mina Lottré,  
Rheinstraße 37. Rheinstraße 37.

**Matrassen,** welche auch Sprung-  
die Einrichtung haben, daß man stets jede Hällung  
aufsuchen kann, daher billig (gesehlich geschätzt),  
werden angefertigt, alle Sprungrahmen um-  
gearbeitet. Muster zur Ansicht bei Herrn  
**J. Stamm, Vereinsstraße 18, an der Waldstraße,**  
Bestellung per B.-F.-Karte Wiesbaden.

# Costumes, Paletots, Jaquettes, Costumeröcke

in großer Auswahl zu den  
billigsten Preisen

empfiehlt 9191

**Martin Wiegand**  
Langgasse 37.

## Großer Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe  
in sämtlichen Colonial- und Kurzwaaren,  
sowie große Auswahl in feiner Strickwolle zum,  
auch theilweise unter dem Einkaufspreis

**Ede Westend-  
und Scharnhorststraße.**